

Die Bahnsteige sind leer!

Ein Funkroman
von

Joh.D. Peters

III. Kapitel

Personen:

Palett
Sprecher
Krampf, Rechtsanw.
Anton, Bürgermstr.
Jäger, Amtsgerichtsrat
Ev

Sendung am:
Regie:
Assistent :
Band-Nr.:
Zeit:
Toning.:
Aufnahme Techn.:
Aufnahme vom: bis
An-u. Absage auf Band: ja / nein
für UKW ja / nein
für MW ja / nein

Proben:

.
.
.
.

MA 7

III. Kapitel

Die Öffentlichkeit hat Zutritt!

(Innenakustik-kleiner Raum)

Palett:

Kurzum, ich rate Dir, sei existent!

Leg Dir Deine Dinge zurecht, damit Du sie in jeder Situation finden kannst. Selbst dann, wenn es in dunkler Nacht Alarm geben sollte.

Dann heißt es, raus aus dem warmen Bett und während die eine Hand noch nach dem Lichtschalter greift, muß die andere bereits die Hose gefunden haben. Immer hübsch der Reihe nach.

Wir Menschen der sogenannten Zivilisation können nun einmal nicht denken, wenn wir keine Hosen anhaben. Und wenn wir schreiend, womöglich nur im Hemd auf die Straße laufen, findet sich so leicht niemand, der uns die rettende Decke hält.

Gewöhn Dich daran, es gibt kein Mitleid auf der Welt und keine Hilfsbereitschaft. Wir wollen froh sein, wenn wir hier und da etwas Humor finden sollten.

Da, trink etwas! Was ich sagen wollte, Du mußt zu einer Entscheidung kommen. Solange Du nicht weißt, wieviel Dir Deine Sache wert ist, solange kannst Du nicht erwarten, daß Deine Entschlüsse von Dauer sind.

Und wenn Du mich fragst....?

Gewiß, ich kann Dir sagen : Peter laß Dich scheiden; genausogut wie ich Dir sagen könnte, Peter sei kein Esel, laß die Leute reden und denken, was sie wollen, bleib bei Deiner Ev. Was nützt es Dir?

Ich könnte die eine These so gut wie auch die andere entwickeln. Ich könnte Dir beweisen, daß Du und jeder x-beliebige Mensch an Deiner Stelle so und nicht anders handeln müßte. Was wäre damit getan?

Du wirst doch letzten Endes nur das tun, was Dir alleine richtig scheint oder Dir vernünftig oder Dir bequem ist. Du bist ja nicht zu mir gekommen, um Dir Rat zu holen, den Du auch befolgen willst. Du bist gekommen, damit von Dir und Deinen Dingen hier die Rede sein soll - und immer fort von Dir - und wenn

das nicht so wäre, wenn ich versuchen würde, Dir mit einer anderen Angelegenheit zu kommen, Du würdest Dich höllisch langweilen. Hab ich recht?

Sprecher : So sehr es Peter auch vermeiden wollte, er mußte lachen. Dann nahm er einen tiefen Schluck. Palett seinerseits nahm die Flasche und füllte die Gläser neu.

Palett : Kurzum ich rate Dir ...
Laß Dir nichts abgehen, aber vergiß mir nicht dabei, daß Du ein Mensch bist. Ein Mensch mit Kopf und ... na, eben auch dem Gegenteil. Das sind die beiden Pole, zwischen denen sich der große Teil des Lebens abspielt. Und was von Leben übrigbleibt, das wirft der Eine auf den Mist, während der andere es den geistigen, den seelischen Dingen widmet.
Tscha, ich sagte Dir bereits, zieh erst mal Deine Hosen an. Erst dann kannst Du versuchen, klar zu denken. Solange Du wie augenblicklich nur im Hemd und schreiend auf der Straße stehst, solange sind die Bahnsteige ganz leer für Dich und auch die Straßen. Sei existent! Versuch es wenigstens zu sein.
Stell deinen eigenen Standpunkt fest und dann erst mach Dir einen Plan.
(Song von Brecht "Mach nur einen Plan, sei nur ein gr.Licht" Musik auf jeden Fall zum Überblenden benutzen) (Man hört die Geräusche eines Anwaltsbüros-Schreibmasch.)

Krampf : (diktiert in die Maschine)
Bisheriges Aktenzeichen: 110 258 /51
Unterstreichen bitte! (Maschine unterstreicht)
Gesperrt!
K l a g e !
Der Schriftsteller Peter Pappe, Lenschow-Kleine
Straße Nr.74

Kläger -

Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. H. H. Krempf
Lenschow-Domallee 15

gegen

seine Ehefrau, Evi Pappe, geb. Greif-Lenschow,
Kleinstr.74 wegen Ungültigkeitserklärung der Ehe.

Streitwert DM 2.000.-

Es wird beantragt,

1. die Ehe der Parteien ungültig zu erklären und der Beklagten die Schuld zuzusprechen.
2. der Beklagten die Kosten des Rechtsstreites aufzuerlegen.

Haben Sie das? Gut! Nun wollen wir die Sache begründen. Das ist nicht so einfach. Hier handelt es sich um eine Ungültigkeitserklärung! Da die Frau verschwiegen hat, daß sie einen großen Teil ihrer Jugend in einem Heim für verwahrloste Mädchen verbrachte, handelte der Mann in Unkenntnis dieses Tatbestandes so, als würde er eine unbescholtene Person heiraten. Hm - eine gefährliche Sache für die Frau!

Ich möchte die Klage eigentlich erweitern. Aber ob ich den Pappe so weit bekommen kann? Schon bei der "Eidesstattlichen Erklärung" hat er mir Mühe genug gemacht. Na, wir werden ja sehen ...schreiben Sie...

(ausblenden)

Palett : (summt einige Worte des Songs "Mach nur einen Plan", wie in Gedanken vor sich hin). Sei ein großes Licht! Wenn ein Mensch nur den Wunsch äussert, Jurist zu werden, dann sollte man ihn schon bestrafen, wegen versuchten Betrugs.

Sprecher : (verlegen) Das war Palett. Er sieht es so. Man muß es natürlich nicht unbedingt so sehen. Man muß versuchen es zu verstehen! In Lenschow lernt man vieles verstehen! Überall ist Lenschow, in der Großstadt und auf dem platten Land. Und immer versucht es uns zu töten! Wenn man das erkannt hat, muß man warten. Warten und im richtigen Moment zurückschlagen! Aber lassen wir das. Warten wir und versuchen wir zu verstehen ...

Der Rechtsanwalt Krempf, der eigentlich nur die Scheidung betreiben sollte, hat, einem schon lange unterdrückten Ehrgeiz folgend, endlich einmal eine Sache

so aufgebaut, wie sie seinem juristischen Verstand entspricht. Er hat die Dinge so vorbereitet, daß die Ehe nicht nur geschieden werden soll, sondern ungültig erklärt werden muß.

Und da dieser Fall ja nun relativ selten vorkommt, hat er bereits große Kreise gezogen. Es kann zwar nicht behauptet werden, daß alle Anwälte, die davon gehört haben, das Vorgehen von Herrn Krempf gutheissen, aber sie verfolgen den Fortgang der Sache mit Spannung. Und Bürgermeister Blocher sagt :

Anton : Lenschow steht wieder einmal im öffentlichen Licht und Lenschow wird sich dieser Aufmerksamkeit würdig erweisen.

Sprecher : Es war am Tage danach. Peter und Ev saßen am Tisch in ihrer Wohnung und aßen ein von Ev gekochtes Mittagessen. Im übrigen taten sie so, als sei nichts besonderes passiert. Es gibt solche Situationen im Leben und wer sie einmal erlebt hat, kann wirklich nicht behaupten, sie seien besonders erfreulich. Das Unerfreulichste an ihnen ist die Tatsache, daß einer immer versucht, etwas zu tun. Peter hielt es einfach nicht mehr aus. "Ich habe die Scheidung eingereicht", sagte er. "Bei Dr. Krempf, du kennst ihn, er ist der Hausverwalter des Palett'schen Hauses". Dieser Gedanke war ihm besonders peinlich, weil er bei Dr. Krempf immer an das alte, baufällige Haus denken mußte.

Ev blickte rasch zu Peter herüber. Sie war eine außerordentlich hübsche Frau. Und nur die aus dem Gesicht erkennbare Klugheit hinderte sie, schön zu sein.

"Er will aber nicht scheiden, sondern auf Ungültigkeit der Eheschliessung klagen", fuhr Peter nun beiläufig fort. Ev suchte mit den Augen die ganze Schüssel ab, ehe sie eine einzelne Kartoffel nahm.

"Weshalb das?" Die Frage war ihr entfahren, ehe sie es verhindern konnte. "Weshalb wohl?" Peter lehnte sich zurück und versuchte möglichst unbefangen zu sein. Dabei war sein Mund sehr trocken und er glaubte zuerst,

es sei die Spannung - bis er plötzlich klar erkannte, er hatte Angst. Er hatte einfach Angst und es war lächerlich, sich das zu überlegen, er hatte einfach Angst nun das zu sagen, was Ev an sich doch schon lange wußte.

Ev sah ihn mit einem merkwürdigen Ausdruck an. Peter wurde für eine Sekunde sehr wütend. Sie tut ja gerade so, als sei ich derjenige, der sich eigentlich schämen sollte, dachte er. Dann fiel die Wut zusammen, wie die Persönlichkeit von Emmy Lapps, wenn man ihr einen Groschen Trinkgeld anbot. Der Mund von Peter wurde womöglich noch trockener. Wenn er jetzt nicht sofort sprach, konnte er für sein ganzes weiteres Leben keinem Menschen mehr in die Augen sehen. Er sah noch einmal wie hilfesuchend über den gedeckten Tisch. Er sah die Fleischschüssel, das Gemüse, die Kartoffeln - aber kein Glas mit Wasser. Dann nahm er sich zusammen und sagte: "Weil ich der Meinung war, daß möglichst alles ungeschehen gemacht werden mußte. Wir waren nie verheiratet und Du bekommst sogar Deinen alten Namen wieder!" Ev lachte. Sie nahm sich nicht die Mühe, ihre Heiterkeit zu erklären, sie lachte und stand dann auf. "Willst Du noch etwas essen?" fragte sie dabei. Peter schüttelte den Kopf und kam sich sehr dumm vor. "Wir müßten neu heiraten", schlug er vor. Ev kam aus der Küche zurück. Wie schön sie ist, mußte Peter denken. Durch die in seinen Blicken liegende Bewunderung wurde Ev etwas unsicher. "Das will ich nicht!" Dann faßte sie sich und ihre Stimme wurde etwas fester. "Ich denke Du müßtest mir glauben und vor allen Dingen solltest Du wissen, daß wir ja schließlich noch verheiratet sind". Peter schluckte, denn sein Mund fing schon wieder an scheußlich trocken zu werden. "Ich habe das auch gedachte, quälte er sich, die Worte möglichst mit normaler Stimme zu sprechen, aber ich Idiot habe eine "Eidesstattliche Erklärung" unterschrieben, die nebenbei schon am Gericht liegt. Ich habe erklärt, daß ich von Deinem Vorleben nichts gewußt habe. Es dürfte nicht so leicht sein, diesen

hirnverbrannten Narren von Dr. Krempf von der Sinnlosigkeit seiner Klage zu überzeugen.

Wir haben zwar noch kein Urteil, aber wir sind eigentlich schon heute nicht mehr verheiratet."

Ev hatte zugehört, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihn zu unterbrechen. Nun sagte sie: "Wenn Du nicht willst, daß unsere Ehe ungültig erklärt wird, kann ich mir nicht denken, daß es einen Richter oder Staatsanwalt geben kann, der sich noch mit der Angelegenheit befaßt." Peter setzte sich in seinem Stuhl zurecht und überlegte sich ganz genau, was er antwortete.

"Das mag sein, das müßte man einmal darauf ankommen lassen. Aber die Sache hat ja auch noch eine private Seite. Ich meine es wäre doch ganz gut, wenn wir uns einmal darüber unterhalten würden,

weshalb Du nun a) in diesem blöden Ding da gewesen bist, b) weshalb Du es mir nicht gesagt hast."

"Weshalb ich es Dir nicht gesagt habe, weißt Du - ich glaube auch heute noch, daß Du mich nicht geheiratet hättest, wenn Du es gewußt hättest. Und sieh mal, mir lag es sehr daran, Deine Frau zu werden. - Merkwürdig, nicht wahr?"

Peter ist aufgestanden und läuft mit schnellen Schritten durch den kleinen Raum. Mit einem Ruck bleibt er vor Ev stehen und stößt die Worte hervor:

"Wenn Du noch nicht einmal soviel Vertrauen zu mir hast, daß Du mir alles erzählen kannst, wie kannst Du da von mir verlangen, daß ich Dir blind glauben soll?" Mit Hohn in der Stimme, schmierig wie ein Dreigrosenjunge, fragt er nun: "Was soll ich Dir denn eigentlich glauben? Du sagst selbst, daß alles so war. Du selbst verweigerst es mir zu sagen, was ich noch nicht weiß. Du hast doch eine etwas merkwürdige Vorstellung von den Dingen. Du bist meine Frau - und in einer Ehe, in einer Ehe" hier bricht er hilflos ab. An seiner Stelle nimmt Ev das Wort: "Nun gut, dann laß unsere Ehe ungültig erklären! "

(Langsam einblenden in einen Gerichtssaal - man hört das Rücken von Stühlen und das Gemurmel vieler Menschen, mal stärker, mal schwächer - aber immer so, daß man die Stimme des Sprechers erkennen und verstehen kann)

Sprecher : Als der Termin gekommen war und die Augen der ganzen Welt - wie sich Bürgermeister Blocher einbildete - waren auf Lenschow gerichtet, gab es wohl kaum einen Menschen in der Stadt, der seiner normalen Arbeit nachgegangen wäre.

Elise, die Haushälterin von Palett, hatte zwar den Versuch gemacht, so zu tun, als sei es ein Tag wie alle anderen Tage auch. Aber als Palett sich sorgfältig rasierte, ja sogar seine Wäsche zu wechseln verlangte, konnte auch sie sich der Besonderheit des Geschehens nicht länger entziehen. Zur Verhandlung hatte man Karten ausgegeben. Der Saal, an dessen Tür eigentlich das Schild "Für die Öffentlichkeit gesperrt" hätte hängen müssen, war bis auf den letzten Platz besetzt.

Anton Blocher hatte im allgemeinen Stadtinteresse um eine Sondergenehmigung für die Zuschauer gebeten und dieselbe merkwürdigerweise auch erhalten.

Sei es wie es sei - es herrschte so etwas wie eine Stierkampfatmosphäre in dem Gerichtssaal.

Die Hauptperson war aber nicht etwa Peter oder gar Ev, nein, die Hauptperson war zweifellos Herr Rechtsanwalt Dr. Krempf. Und um auf den Stierkampf zurückzukommen, so war er weniger der Matador als vielmehr der Stier. Wenn man ihn sah, wie er mit hochrotem Kopf einherlief, man dachte jeden Moment er würde auseinander platzen; wenn man ihn sah, war er eigentlich ein prächtiger Stier oder wenigstens doch ein herrlicher Ochse. Um nichts in der Welt hätte Dr. Krempf sterben mögen. Das war der Tag seiner Laufbahn! Endlich sollte er beweisen, welch ein Jurist er war. Hier würde es sich herausstellen, welcher Rechtspflege man an einem kleinen Gericht fähig war.

Daß bei der ganzen Angelegenheit das Lebensglück zweier junger Menschen zum Teufel ging, berührte ihn natürlich nicht. (Lärm der Menge aufblenden)

Nun werden die beiden Eheleute hereingerufen.

Es wird sehr still! Erwartungsvoll sieht alles auf die Tür. Zuerst kommt Ev. Sie sieht wie immer sehr gut aus. Etwas blaß und wie es den Anschein hat, auch etwas wütend. Peter, der dicht hinter ihr geht, kann ein Grinsen nicht unterdrücken. Er findet alles höchst lächerlich, vor allen Dingen seine Klage.

Hinter der hohen Schranke sitzt das Gericht.

In der Mitte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Jäger, ein Mann mit einem beachtlich zerhackten Gesicht. Außer den Schmissen trägt er ein Monokel und das ist gut so.

Denn ohne Narben und ohne Einglas wäre er nicht halb so typisch, er wäre dann eigentlich gar nicht da.

Als Peter ihn sieht muß er lachen. Dadurch wird er dem Amtsgerichtsrat nicht sympathischer. Darauf schien Peter auch wenig Wert zu legen.

In der sich nun entwickelnden Verhandlung kümmert er sich eigentlich kaum um das, was der Richter sagt oder fragt. Die wirklich geschickten Züge seines Anwaltes können ihn nicht beeinflussen. Ja es scheint so, als wolle er dem Anwalt ins Wort fallen. Aber dann läßt er es immer wieder und sieht erwartungsvoll auf die Tür.

Der Amtsgerichtsrat Jäger ist durch seine lange Berufszeit unempfindlich geworden. Man kann wirklich nicht sagen, daß er sich die Mühe macht, für oder gegen irgend jemand, der - sei es als Kläger oder als Beklagter vor ihm steht - zu empfinden. Aber das Benehmen Peters macht ihn nervös. Dr. Jäger holt sein Taschentuch hervor und wischt sich die Stirn. Er findet, dieser Fall hat sich zu einer langweiligen Angelegenheit entwickelt. Er versteht sich nicht mehr, wenn er daran denkt, mit welcher Spannung er heute Morgen auf diesen Prozeß gewartet hat. Was hat er nur erwartet, fragt er sich selber. Für diesen langweiligen

Unsinn hätte er sich nicht zu bemühen brauchen. Es gelingt ihm gerade noch, ein Gähnen zu unterdrücken. Er sitzt aufrecht und sehr förmlich, wie es die Würde des Gerichtes erfordert, auf seinem Stuhl. Ein schwaches Brennen, tief unten in seiner Mundhöhle, mahnt ihn an seinen schwachen Magen. Er hat zuviel Magensäure, sagen die Ärzte. Quatsch! Er weiß selber, daß er zuviel trinkt. Voller Neid sieht er auf die Zuschauer, die sich in ihren Bänken räkeln und es nicht nötig haben, ihre Langeweile zu verbergen.

Im Augenblick berichtet der Bürgermeister über das Schreiben, dessen Ankunft in Lenschow die ganze Sache ins Rollen brachte. "Alles kalter Kaffee" muß er denken, "kenn ich ja schon". Er hört nur mit halbem Ohr zu. Dieser Blocher ist eigentlich selbst für den Posten eines Bürgermeisters zu dämlich, fällt ihm auf. Naja, ihm konnte es recht sein. Was der Mann sich so lange bei dem Brief aufhielt? Wahrscheinlich konnte der Herr Bürgermeister noch nicht mal flüssig vorlesen. Vielleicht konnte man ihn unterbrechen oder abstoppen? Das Brennen wird noch stärker - zuviel Magensäure! Angewidert hört er nun zu. Schon nach wenigen Worten färben sich seine Schmissee dunkel-rot. Das Monokel blitzt gefährlich und er schiebt den breiten Kopf vor, wie eine Bulldogge, der man einen Fetzen rohes, blutiges Fleisch vorhält. "Was ist das denn? Ist der Kerl denn von allen guten Geistern verlassen? Der scheint noch der Meinung - Wunder wie geschickt zu sein? Das ist doch nicht die Möglichkeit?!"

Vor Erstaunen läßt Amtsgerichtsrat Dr. Jäger sein Monokel klirrend auf den Tisch fallen. Fragend sieht er auf Rechtsanwalt Krempf. Der steht bleich und unfähig ein Glied zu rühren in seiner Robe da und sieht aus wie ein schlechter Schauspieler auf der Bühne eines Provinztheaters, der einen Anwalt darzustellen hat. Toro - Toro ! Dieser Stier will nicht mehr kämpfen. Die Zuschauer werden unruhig. Einige wenige begreifen nicht und langweilen und räkeln sich weiter.

Ev sieht voll Verachtung auf den vorlesenden Bürgermeister. Peters Gesicht ist voller Spannung.

Anton : (laut und sehr schlecht lesend)

.... sodaß die Tatsache des Gesetzesbruches, des staatsfeindlichen Umtriebes gegeben ist. Die Unterstützung rassistisch unerwünschter Elemente - sammeln von Lebensmitteln für die Inhaftierten des Sammel-lagers // Teresienstadt, wird mit der Einweisung in das Fürsorgeheim Magdalenenhaus (Abt. für gefährdete Mädchen) bestraft. Verfüg# und zur Ausführung weitergeleitet. Dr. Stupp# - ~~Obersturmbannführer SS~~
Im Volksamt für Jugendgerichtsbarkeit.

Sprecher : Anton fühlte sich sehr wohl als er das vorlas. Die Haut seines Gesichtes ist rosig durchblutet. Eifrig huschen seine Augen durch den Gerichtssaal. An Dr. Jäger bleiben sie hängen. Anton ist in Versuchung, diesem Mann jovial zuzunicken. "Was, das war ein Brief?" Nun könnte man sehen, was für Eine diese Frau war. "Staatsfeindliche Umtriebe!" Den Brief hatte er selber erst an diesem Morgen bekommen. "Nun war doch wohl alles klar?" Anton schluckte seinen Speichel. Gerade will er sich bescheiden hinsetzen - er hat das Seine getan, als Bürgermeister - der er war - als verantwortlicher Mensch. Lenschow konnte ruhig sein. Er, das Oberhaupt der Stadt wacht. Sowas, wie diese Person, kam bei ihm gerade an die richtige Adresse. Dr. Jäger steht auf. Das Monokel blitzt. ~~Anton bleibt stehen~~ - nun würde die Rede von ihm sein. Vor Freude wird sein Gesicht noch rosiger. Er sieht sehr wohl aus - und sehr dumm!

Jäger : (schnarrt)

Gnädige Frau, gestatten Sie mir, Ihnen im Namen des Gerichts zu gratulieren. Ich weiß mich mit allen Verantwortlichen einig, wenn ich Ihnen versichere, wie sehr gerade Ihr Verhalten in einer Zeit - eh - also, ich glaube kaum Herr Rechtsanwalt, daß Sie nach Bekanntwerden der eigentlichen Gründe, noch aufrecht erhalten wollen?

- Krempf : (mühsam - ohne Fassung)
Nein - nein - unter diesen Umständen liegt natürlich kein Grund mehr vor, die Ehe ungültig erklären zu lassen. Ich möchte versichern, hätte ich eine Ahnung gehabt, wie die gnädige Frau in jene Lage gekommen ist
- Jäger : (ärgerlich)
Davon hätten Sie sich überzeugen müssen ehe Sie das Gericht bemühen.
(kalt) Zeuge Blocher, weshalb haben Sie dem Gericht erst bei der Verhandlung von diesen Dingen Kenntnis gegeben?
- Anton : Ich habe den Brief heute bekommen und ich dachte, Gesetzesbruch und staatsgefährliche Umtriebe ..
- Jäger : Ihre Privatmeinung interessiert hier nicht. Sie hätten beinahe die Ehe einer Frau zerstört, die alles Recht auf Glück und Frieden haben dürfte ..
- Ev : (laut, scharf)
Nein! (Unruhe im Zuschauerraum)
Das war nicht mehr möglich! Meine Ehe hat mein Mann zerstört! (In Erregung) Zerstört, durch sein Mißtrauen. Er hat auch nicht ein einziges Mal in der ganzen Zeit, in der ich immer Angst haben mußte, jede Clodfrau hier in Lenschow würde mich anspucken --
(Gelächter der Zuschauer) - nicht ein einziges Mal hat er mir auch nur die Spur eines Beweises seines Vertrauens oder gar seiner Liebe zu mir gegeben. Ich hätte heute nichts gesagt, wenn unsere Ehe ungültig erklärt worden wäre. Aber nun, da die Angelegenheit in eine ganz andere Richtung läuft, werde ich die Scheidung einreichen.
- Jäger : Hm - also ...
- Sprecher : Hier macht der Gerichtsdienner auf einen draußen wartenden Zeugen aufmerksam. Er fragt, ob er denselben noch vor der Beendigung der Verhandlung hereinrufen soll.

Jäger : Ich sehe keinen Grund ...
Was meinen Sie gnädige Frau?

Ev : (zögert) Ich weiß nicht - weshalb soll das denn noch?
Meinetwegen!

Sprecher : Der Gerichtsdienner bekam den Auftrag, den Zeugen
herein zu holen! Es ist der Maler Palett!
Geduldig und ohne etwas über den eigentlichen Hergang
des bisherigen Geschehens zu wissen, hat er draussen
auf der Bank gesessen. Er ist entschlossen auszusagen,
egal was danach kommen mag. Als der Richter ihn
fragt, was er zur Sache zu sagen habe, bringt er
seine Aussage mit fester, glaubwürdiger Stimme vor.

Palett : Ich bedauere, meinem alten Freund Pappe in den
Rücken fallen zu müssen. Aber wenn behauptet hat, er
habe von dem Vorleben seiner Frau nichts gewußt, dann
war das eine glatte Lüge. (Unruhe im Zuschauerraum)
An dem Abend, an dem er mir von seiner Heirat erzähl-
te, sagte er mir, daß seine zukünftige Frau in einem
Heim für solche Mädchen gewesen sei. Aber er sei eben
ein Mensch sagte er, der verstehen könne, wenn man
in seiner Jugend einmal über die Stränge geschlagen
sei. Und überhaupt hoffe und wisse er, daß seine Frau
in der Ehe mit ihm ordentlich sein werde und das
genüge ihm.
(Stille)

Ev : (erstaunt) Das ist ja ... (lacht los)
(Lachen der Zuschauer)

Jäger : (selbst noch lachend)
Also mir scheint, Sie wissen noch nicht, was wir in-
zwischen erfahren haben. Frau Evi Pappe ist aus poli-
tisch - idealistischen, menschlichen Gründen in jene
Anstalt gekommen. Da dadurch die Klage auf Ungültig-
keitserklärung sowieso entfällt, war Ihre doch wohl
offensichtliche Lüge, denn wie kann der Kläger etwas
gewußt haben, was es nie gegeben hat, eigentlich recht
überflüssig. (Lachen der Zuschauer)

Sprecher : Als Palett nun den wahren Sachverhalt erfährt und auch die Stellungnahme von Ev zu Peter, tut er gerade diesen letzten Einwand mit einer Handbewegung ab. Ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, gibt er jetzt zu, daß er mit seinem Freund Peter diesen Auftritt, hier vor Gericht, abgesprochen habe. Jawohl, abgesprochen, um die dumme Ungültigmachung der Ehe zu verhindern. Denn wenn es sich herausstellte, daß Peter schon lange von der Sache wußte, konnte er nun nicht mehr deshalb klagen. Gewiß, er hätte den Prozeß verloren. Aber was machte das schon, da er dadurch seine Frau behalten hätte.

Es sei nun wohl erwiesen, so folgert der kleine Mann, es sei nun wohl erwiesen, daß sein Freund Peter auch nicht einen Gedanken daran gedacht habe, seine Frau im Stich zu lassen. Selbst dann nicht, wenn alles so gewesen wäre, wie es erst den Anschein hatte. Den Prozess habe Peter leider nicht verhindern können, da man es von anderer Seite sehr eilig hatte, die erste Verwirrung des Ehemannes schnell auszunutzen, aber die Ungültigmachung der Ehe wäre verhindert worden.

Dr. Jäger hört dem kleinen Mann voll Interesse zu. Ab und zu nickt er mit dem Kopf. Dabei hat das alles doch gar nichts mehr mit der Gerichtsverhandlung zu tun. Das ist doch eigentlich nur noch eine Privatsache. Eine Sache zwischen Ev und Peter. Nur für diese Beiden, ganz allein, ohne Dr. Jäger - ohne Gericht - ohne Zeugen. Man müsste ein Schild an die Türe hängen, denkt er "Für die Öffentlichkeit gesperrt!" Aber dieser Blocher ... nun stößt es ihm wieder sauer auf. Die ganze Zeit hat er nicht daran gedacht, Ich muß etwas trinken, denkt der Amtsgerichtsrat. Er erhebt sich und schließt die Verhandlung. E v steht auf und geht schnell hinaus. Peter sieht ihr nach, als sie fortgeht. Sie ist noch etwas wütend, muß er denken. Sie sieht sich nicht nach ihm um. Nun steht er sozusagen alleine mit den Zuschauern da. Er sieht sie der Reihe

nach an. Merkwürdig, denkt er und wendet sich an Palett, der auf ihn wartet.

"Merkwürdig" sagt er zu Palett.

"Wie bitte?" fragt Palett.

"Die Öffentlichkeit hat Zutritt", sagte Peter,
"verstehst Du das?"

"Ich glaube, das war das Schlimmste an der ganzen Sache."

"Da hast Du recht, Peter", sagte Palett.

"Lenschow ist eine Stadt, in der die Öffentlichkeit immer Zutritt hat - und das ist das Schlimmste an ihr!"

E n d e